Für Paibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
Halbjährig . . . 5 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
teljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jgn. v. Klein-
mayer & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 kr., dreimaliger
à 10 kr.
Inserationsstempel jedesmal
30 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 15.

Montag, 20. Jänner 1873. — Morgen: Agnes.

6. Jahrgang.

Eine neue Staatsstreichbettelei.

In dem Augenblicke, wo das mühevollte Werk der Wahlreform endlich seiner Vollendung entgegenreift, kriechen die trotzigsten Declaranten wieder einmal zum Throne und winseln vor den Stufen desselben um ein klein wenig Staatsstreich. Während in Stadt und Land keine Hand sich regt, um den großen, lang vorbereiteten czechisch-feudalen Agitationssturm gegen die unmittelbaren Reichsrathswahlen zu unterstützen, während im Gegentheil das Bedürfnis immer fühlbarer wird, sich unter dem Schutze gesicherter politischer Zustände der lang vernachlässigten Kulturarbeit hinzugeben, während alle Anstrengungen der czechischen Agitation wirkungslos in den Sand verlaufen, während Handel und Industrie, diese wesentlichsten Factoren für die Steuerleistung im Lande, wie die Wahlen der pilsener Handelskammer beweisen, sich entschieden von den czechischen Declarantensippigkeit lossagen, während die Wahlen in die Bezirks- und Ortschaftsräthe tagtäglich neue Dreisken in den Wall der Abstinentenpolitik legen, — wissen die Declarantensführer nichts Besseres zu thun, als mit einem neuen Bettelbrief sich zu den Stufen des Thrones heranzudrängen, um den Monarchen womöglich noch im letzten Augenblicke zu vermögen, das feierlich in der vorjährigen Thronrede gegebene Versprechen der Wahlreform unerfüllt zu lassen, der Reformpolitik wie dem regelmäßigen Gang der verfassungsmäßigen

Entwicklung durch seinen „souveränen Willen“ Einhalt zu thun.

Ein solches Beginnen deckt die ganze moralische Gebrochenheit und Rathlosigkeit der Partei auf, die zum hundertsten male wieder offen eingestehen gezwungen ist, daß ihre Forderungen mit den Bedingungen der Freiheit und des Fortschrittes, mit den Grundprinzipien des constitutionellen Lebens, also mit den Voraussetzungen des modernen Staates ewig unvereinbar bleiben. Die von einigen Declaranten gefertigte Petition knüpft in rührender Unbefangenheit an das kaiserliche Rescript vom 12ten September 1871 an, von welchem gesagt wird, es habe die Bevölkerung in freudiger Hoffnung aufjubeln gemacht, von dem aber nicht gesagt wird, daß dieselben Leute, welche heute wieder einmal Loyalität heucheln, gerade mit diesem Rescripte kurze Zeit nach seinem Erscheinen die größte Niedertracht und den schamlosesten Unfug getrieben, wie er beispiellos in der Geschichte steht. Doch leider — meint die Petition — sei ein „plötzlicher, unerwarteter Umschwung“ eingetreten, der alle schönen Träume czechischer Herrlichkeit, welche das „mit dem Glanze eines Majestätsbriefes umgebene Rescript“ geweckt, wieder zerstört habe. Damals habe sich seiner Majestät Regierung das Ziel gesetzt, allseitige Verständigung zu erstreben; aber plötzlich sei die entgegengesetzte Richtung eingeschlagen worden, eine Richtung, auf welcher fortzuschreiten angesichts des steigenden Widerspruchs nicht anders möglich sei, als durch

Vergewaltigung der großen Mehrheit der Völker Oesterreichs, eine Richtung, welche dahin zielt, das Betreten jenes einzigen Weges, auf welchem die von allen Völkern der Monarchie ersehnte Beendigung der staatsrechtlichen Wirren erreicht werden kann, auch für die Zukunft geradezu unmöglich zu machen.

Mit dem „Umschwung“, mit der „entgegengesetzten Richtung“, die eingeschlagen ward, hat es zum Glücke für Oesterreichs Völker und zum tiefen Bedauern seiner Verfäher seine volle Richtigkeit; was aber die „allseitige Verständigung“ anbelangt, die Hohenwarts Regiment angestrebt haben soll, dürfte denn doch darüber in den Kreisen, für welche das Schriftstück berechnet ist, eine etwas verschiedene Anschauung herrschen. Man hat dort noch nicht vergessen, welche ungeheure Erregung bei allen gesetzentreuen Stämmen der österreichischen Monarchie die Annahmung der Czechenführung bewirkte, welche in ihren Fundamentalartikeln den Staat zu einem Anhängsel der Wenzelskrone machen wollten, welche die Grundsätze der Einheit Oesterreichs ihren mittelalterlichen Marotten opfern und der ruhigen Entwicklung des Reiches auf gesetzlicher Grundlage heute neuerdings den Krieg erklären.

Die Petition bedauert sodann, daß die der „allseitigen Verständigung“ im czechisch-feudalen Sinne entgegengesetzte Richtung nun schon „ein ganzes Jahr“ hindurch eingehalten wurde, freilich ohne hinzuzufügen, daß die Völker ganz zufrieden sind mit dieser Richtung, daß sie die Wohlthat einer

Feuilleton.

Vom künftigen deutschen Kaiser.

Ein westphälisches Blatt bringt eine hochinteressante Skizze über das private und politische Leben des deutschen Kronprinzen und seiner Gemahlin. Das minder Wesentliche der detailreichen Schilderung ausscheidend, geben wir in Nachstehendem das Lebenswertheste davon:

Von dem glücklichen Familienleben des Prinzen weiß alle Welt zu erzählen. Er hat seine Gemahlin nicht nach einem Gebote der Politik geheiratet, sondern sie ist die Wahl seines Herzens gewesen. Friedrich Wilhelm IV., unter dessen Auspizien die Verbindung des Kronprinzen mit seiner Gemahlin zustande kam, hatte persönlich für den englischen Hof keine lebhaften Sympathien, ging aber auf den Wunsch seines Neffen ein. Kronprinz und Kronprinzessin sind den größten Theil des Tages zusammen; selbst wenn der erstere mit seinem Generalstabchef oder einem anderen Beamten arbeitet, sitzt die Prinzessin gemeinhin in demselben Zimmer, mit einer Handarbeit, einer Malerei oder einem Buche beschäftigt, und unterbricht den Vortrag wohl mit einer Frage, wie: „Lieber Fritz, kannst

du dich auf den Schlußvers des Liedes So und So besinnen? Er will mir durchaus nicht einfallen.“ Wiederholen sich dergleichen Fragen und Unterbrechungen zu häufig, so hebt der Prinz wohl die Sitzung mit der Bemerkung auf: „Sie sehen, lieber R. R., die Sachen müssen bis morgen bleiben.“ Keinen Spaziergang, keine Spazierfahrt macht der Prinz ohne seine Gemahlin; sie sind eigentlich immer zusammen, wenn nicht der königliche Dienst ihn abrufen. Ebenso liebt er seine Kinder zärtlich, und mit ihnen zu spielen und zu tohlen, ist sein größtes Vergnügen.

Ein vorstehender Charakterzug des Kronprinzen ist eine entschiedene Sparsamkeit, und da in diesem Punkte die Prinzessin vollständig mit ihm harmoniert, so findet das haushalterische Prinzip in dem ganzen Hausstande seinen Ausdruck. In dem täglichen Leben, wie bei Festen und Gesellschaften, wird kein überflüssiger Aufwand entwickelt, und die Genauigkeit erstreckt sich so weit, daß beispielsweise die Kleidungsstücke der jungen Prinzen nicht eher gewechselt werden, als bis sie vollständig abgetragen sind. Ausbesserungen werden nicht gescheut, so lange sie irgend zulässig sind, und es finden darüber oft lange Berathungen mit dem Schneider statt. Auch auf Reisen ist der Kronprinz kein Freund von luxuriösen Ausgaben, und wenn er

von Aufwendungen, die er für überflüssig oder übertrieben achtet, hört, so verstimmt ihn das höchlich. Seine Reisebegleiter sind daher ängstlich bemüht, sich keine Mißbilligung durch Ausgaben, die irgend vermieden werden können, zuzuziehen. Auf einer Reise durch die Provinz Preußen vor einigen Jahren wurde auf dem schönen Bahnhofe in Dirschau ein Frühstück eingenommen, dessen Kosten nach der Zahl der befohlenen Theilnehmer ziemlich genau bemessen werden konnten und in solcher Weise mit dem Besten des Restaurants bedungen waren. Es drängte sich aber eine große Zahl ungeladener Gäste durch die offenen Thüren in die Räume, die für gewöhnlich dem Publicum zugänglich sind, anfangs wohl nur in der Absicht, dem Königssohne näher zu kommen; aber die freie, ungewollene Weise, in welcher dieser mit seinen Gästen und Umgebungen zu verkehren liebt, machte die Eindringlinge bald so dreist, daß sie auch zu den aufgetragenen Erfrischungen zugriffen und besonders den Champagner nicht schonten. Von Seiten des kronprinzlichen Gefolges mochte man nicht durch ein Einschreiten Aufsehen erregen, und der Wirth fühlte sich nicht berufen, einem Treiben, das seiner Rechnung eine überaus vortheilhafte Länge versprach, zu steuern. Das Ende war, daß die überreichte Rechnung den Adjutanten in Verzweif-

riedlichen Entwicklung Oesterreichs vollkommen zu würdigen wissen und die Störenfriede mit ihrer Hegypolitik keinen Anflug mehr finden. Die Staatsstreichbettel können ihre Angst nicht verhehlen, daß diese Zustände sich befestigen könnten, daß durch die consequente Befolgung der gegenwärtigen Regierungspolitik ihnen die Gelegenheit zum Unfriedensstiften auf immer benommen werden könnte. Darum ist ihnen die Wahlreform ein wahres Greuel der Verwüstung, darum stellen sie dieselbe als ein „Attentat auf die geheiligten und unverletzlichen Rechte“ des Königreiches Böhmen dar. Die Wahlreform schildern sie als das furchtbarste, was es geben kann, als ob die Sündfluth in ihrem Gefolge hereinbrechen und die tschechische Nationalität mit ihrer glorreichen Vergangenheit spurlos hinwegschwemmen würde. Es ist auch wirklich haarsträubend: „Die Lösung der wichtigsten Staatsaufgaben soll in die Hände einer Versammlung gelegt werden, die in keinem Zusammenhang stünde mit den berechtigten Vertretungen der einzelnen Königreiche und Länder.“

Aber die Herren Betenten vergessen ganz und gar, uns zu sagen, worin denn da eigentlich das Unglück liegt. Wählen nicht dieselben „Königreiche und Länder“, dieselben Interessengruppen künftighin die Abgeordneten für das Reichsparlament, welche auch die Vertreter in die Landtage entsenden? Oder ist es nicht würdevoller und constitutionell richtiger, daß die Bevölkerung der „Königreiche und Länder“ in directen Zusammenhang mit den Vertretern ihrer wichtigsten Interessen gesetzt werde? Und ahnen die Herren denn gar nicht, welch einschneidendes Verdammungsurtheil in diesen Worten für ihre ganze bisherige Politik enthalten ist? Heute geberden sie sich als Lobredner der gegenwärtigen Verfassung, finden den Zusammenhang der Reichsvertretung mit den Landtagen der Königreiche und Länder als den einzig zweckentsprechenden, ja richten einen eindringlichen Appell an den Kaiser, ja den gegenwärtigen Zustand aufrecht zu erhalten, seinen vollen „souveränen Willen“ gegen eine Aenderung der zu Recht bestehenden Verfassung einzusetzen, „bevor Thatsachen geschaffen werden, die selbst der vermittelnden Macht der Krone Hindernisse bereiten könnten.“ Aber ums Himmelswillen, wenn diese Zustände die denkbar vollkommensten sind, wenn der gegenwärtige Reichsrath der gesetzliche, verfassungsmäßige ist, warum sträuben sich denn die Herren Declaranten nun schon jahrelang, in denselben einzutreten und darin ihre „geheiligten und unverletzlichen Rechte“ mit allem Nachdruck geltend zu machen? Wozu in aller Welt

lung setzte, und, um jeder Unannehmlichkeit vorzubeugen, einige anwesende Herren den auf die ungeladenen Frühstücksgäste kommenden Antheil bezahlten. — Der Kronprinz nimmt auch sehr ungern Geschenke, wie sie oft in der unscheinbarsten Gestalt aus treuem Herzen überreicht werden, an, weil, wie er offen erklärt, diese ihn zu Erwidernungen nöthigen.

Die politischen Anschauungen des hohen Herrn sind prononciert liberale, und mehrfach wiederholte Versuche, ihn für andere Auffassungen zu gewinnen, sind als gescheitert zu betrachten; der Einfluß des Kaisers selbst hat sich in dieser Beziehung nicht geltend machen können. Als der frühere Minister v. Auerswald auf dem Sterbebette lag, bat er um den Besuch seines königlichen Herrn, gestand diesem den Irrthum der von ihm selbst vertretenen liberalen Politik und empfahl ihm ein conservatives Regiment. Der König äußerte: „Sagen Sie das meinem Sohne,“ und veranlaßte diesen, gleichfalls den Sterbenden zu besuchen; doch als dieser seinen Rath auch dem Prinzen ans Herz legte, brach der letztere mit den Worten ab: „Lassen Sie das, lieber Auerswald; beunruhigen Sie sich in Ihren letzten Stunden nicht mit Politik.“ Und doch hatte Auerswald sich des höchsten Vertrauens und einer ganz besonderen Gunst bei den kronprinzlichen Herrschaften zu erfreuen gehabt.

(Schluß folgt.)

solche Nothschreie loslassen, wenn nichts, rein gar nichts der parlamentarischen Selbsthilfe im Wege steht? Wer soll denn die Expectationen dieser sonderbaren Patrone noch ernst nehmen, die weder in den Landtag, noch in den Reichsrath eintreten, denen der breite Weg der Eigenhilfe in einer Versammlung offen steht, die, wie sie selbst gestehen, in directem „Zusammenhange steht mit den berechtigten Vertretungen der Königreiche und Länder,“ aber dennoch den Eintritt in dieselbe hartnäckig verschmähen?

Eine Partei, die auf solche Irrwege geräth, daß sie mit ihren eigenen Grundsätzen und mit dem gesunden Menschenverstande in offenem Hader liegt, die aus der Sackgasse, in die sie sich verrannt, nur mehr vom Gnadenblick des Absolutismus Rettung erhofft, die in einem constitutionellen Staate immer und immer wieder mit demonstrativer Umgehung der gesetzlichen Körperschaften ihr Heil im Verfassungsbruch und im Staatsstreich sucht, hat sich selbst gerichtet, und tief muß man es beklagen, daß man ihr so lange Zeit Beachtung geschenkt und darüber die wichtigsten Reformarbeiten versäumt hat.

Politische Rundschau.

Laibach, 20. Jänner.

Inland. Der großartig in Szene gesetzte Oppositionsstorm der Czechenführer gegen die Wahlreform hat also nichts zuwege gebracht, als eine von Clam-Martiniß und Kieger verfaßte Petition an den Kaiser, welche, von einigen Declaranten unterschrieben, mittels einer Deputation an das Hoflager geschickt werden soll. Den richtigen Commentar dazu zu liefern, ward den Jungcechen überlassen. Die „Narodni Listi“ bringen nämlich gleichzeitig einen Artikel, in welchem dieses Blatt seinen eigenen früheren Ausspruch: eine tschechische Rebellion, selbst wenn man den Muth dazu hätte, müßte doch nur zu einem riesigen Fiasco führen, in ganz drastischer Weise Lügen straft. Es gäbe, meint das Organ der Jungcechen, in Böhmen noch immer genug Leute, die da glauben, eine Befriedigung der staatsrechtlichen Ansprüche sei noch auf dem Wege des Friedens und des gültigen Staatsgesetzes möglich. Diese Anschauung habe Berechtigung gehabt, so lange noch ein Potocki oder ein Hohenwart sich bereit zeigten, der staatsrechtlichen Opposition im Reichsrathe die zur Zertrümmerung der Verfassung nothwendige Zweidrittelmajorität zu verschaffen. Es sei jetzt nicht an der Zeit, zu untersuchen, warum die Czechen damals den gebotenen Weg nicht eingeschlagen und den Verfassungsboden betreten hätten, wohl aber zu betonen, daß dieser Weg für immer abgeschnitten werde mit der Durchführung der Wahlreform, welche der Opposition für alle Ewigkeit jede Aussicht auf diese Zweidrittelmajorität benehme und der Verfassungspartei sogar die Möglichkeit biete, verfassungsmäßig das Königreich Böhmen für eine — preussische Enclave zu erklären. Die Durchführung der Wahlreform verbrenne die letzte Brücke, die aus Wien ins Königreich Böhmen führt, und vereitle für immer den Ausgleich der nationalen und politischen Gegensätze. An der Krone liege es nun, in dieser großen Sache zu entscheiden. Falle diese Entscheidung gegen sie aus, so gebe „der Trieb der Selbsterhaltung allen slavischen Völkern Recht und Pflicht, auf ganz andere Mittel zur Vertheidigung ihrer Rechte, ihres Lebens und ihrer Güter zu denken, als sie bisher vereinzelt angewendet haben.“ Weiter wird von „frischen Thaten“ gesprochen, ohne jedoch anzudeuten, worin diese bestehen sollen. Man kann ruhig abwarten, was der Bahnhöf der bankrottten Czechenführer noch alles gebären wird.

Der Gesetzentwurf über die Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes hat die Genehmigung des Kaisers erhalten und wird in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses von der Regierung eingebracht werden.

Der Finanzausschuß beschloß bei Verathung des Etats des Handelsministeriums die Annahme folgender Resolution: „Die Regierung wird aufgefordert, die Frage der Aufhebung der Freihäfen (Triest) in ernste Erwägung zu ziehen, sowie die entsprechenden Vorlagen vorzubereiten und hiebei die Vollenbung des Hafensbaues in Triest als den für diese Maßregel geeigneten Zeitpunkt in Aussicht zu nehmen.“

In der Debatte über den Etat des Ministeriums des Innern besprach Abgeordneter Gomperz die herrschende Cholera-Epidemie und die Uebelstände, welche durch Truppentransporte aus verseuchten Provinzen in andere herbeigeführt werden. Desgleichen berührte er die Calamität der Einschleppung der Kinderpest und empfahl diese Angelegenheit der eingehendsten Aufmerksamkeit der Regierung.

Ausland. Anknüpfend an die Erklärungen des Herzogs von Gramont in seinem letzten Brief an den Grafen Beust bemerkt der „Daily Telegraph“, daß die Controverse zwischen dem Herzog von Gramont und dem Grafen Beust bis zu ihrem jetzigen Stadium unbestreitbar zu beweisen scheine, daß Frankreich jeden Grund hatte, auf die militärische Intervention Oesterreichs zu rechnen. Die Armee Oesterreichs sei thatsächlich die Reserve gewesen, auf welche der Kaiser rechnete, um die Niederlage Preußens zu vollenden, wenn seine Kräfte durch den Kampf mit ihm erschöpft worden wären. Die Schnelligkeit der preussischen Strategie zertrümmerte Frankreich, ehe die Zeit gekommen war, um die Reserve in Action zu bringen. Der Irrthum Napoleons III. lag in der falschen Berechnung seiner militärischen Stärke. Der Irrthum war schwer genug und erlitt eine bittere Sühne. Aber gegen die Beschuldigung, Frankreich in einen Krieg ohne irgend welche Aussicht auf fremden Beistand gestürzt zu haben, hat der Herzog Gramont — so schließt der „Daily Telegraph“ — den Gebieter, dem er so treu und so loyal diene, gerechtfertigt.

Wieder einmal kommt die Meldung aus Paris, daß zwischen dem Grafen Chambord und dem Grafen von Paris eine Fusion zustande gekommen sei. Auch ein Telegramm des Correspondenzbureaus spricht von diesem jedenfalls bedeutungsvollen Ereignis, das wohl mit dem Tode Napoleons in Zusammenhang zu bringen ist. Ob der Herzog von Aumale und sein Bruder Joinville gleichfalls durch löbliche Unterwerfung mit dem Chef des Hauses von Frankreich Frieden geschlossen haben, wird bis jetzt weder bestätigt noch in Abrede gestellt. Da die Bonapartisten zum großen Theile sich dem unumkehrbar geeinigten monarchischen Gros anschließen würden, so wäre die Situation dadurch nicht unwesentlich vereinfacht, ohne daß jedoch die Aussichten der Republikaner sich gebessert hätten.

Die „Opinion Nationale“ glaubt melden zu können, daß die vierte Milliarde der Kriegsschadigung bis Ende Mai bezahlt sein und daß die Regierung dann der Kammer die Absicht zu erkennen geben werde, sogleich mit Deutschland wegen der Anbieten von Garantien für die fünfte Milliarde zu unterhandeln. Nach der Berechnung der „Opinion“ könnte die Räumung Frankreichs seitens der deutschen Truppen im August oder September eine vollzogene Thatsache sein. Doch meldet die „Agence Havas“, daß aus Furcht, eine Geldkrise herbeizuführen, die letzten zweihundert Millionen der vierten Milliarde erst im Monat August bezahlt werden dürften.

Zur Tagesgeschichte.

— Robotablösungsfeier. Die Inassen der Gemeinde Krenowitz im Bezirke Pilsen haben am letzten Tage des Jahres 1872 die letzte Rate der auf sie entfallenden Robotablösungssumme bezahlt. Aus Anlaß dessen wurde dieser Tag besonders gefeiert. Früh um 9 Uhr wurde in der Pfarrkirche zu Bernardig eine heilige Messe für Se. Majestät den Kaiser Ferdinand celebrirt, unter dessen Regierung die

Befreiung des Bauernstandes von der Robot ausgesprochen worden ist. Nach der Messe kehrten die Insassen im Festzuge heim, wobei sie auf ihren Arbeitswagen Geräthe und Werkzeuge führen, gerade so, wie sie vor 24 Jahren auf die Robot zu fahren pflegten. Auf dem Dorfplatze in Krenowitz wurden sodann eine Denkschrift und Robotwerkzeuge in eine besondere Grube gelegt und an der Stelle eine junge Linde gepflanzt, wobei der Gemeindevorsteher eine Ansprache hielt. Das Fest schloß mit einer Unterhaltung.

— **Alle guten Bischöfe sind drei.** Wie man weiß, haben sich schon zwei ungarische Bischöfe, die Herren Stromayer und Kosto-wanyi in der Verwaltung der ihnen anvertrauten Güter so vortheilhaft bemerkbar gemacht, daß die ungarische Regierung beabsichtigt, die beiden Hochwürden unter Curatel zu stellen. Der Vollständigkeit halber empfehlen nun die ungarischen Bischöfe als dritten im Bunde den Bischof von Fankirchen der Fürsorge der Regierung, da dieser fromme Herr in geraderzu schändlicher Weise die zu seinen Gütern gehörigen Forste ausrotten will, um die so erhaltenen Gelder zu sehr weltlichen Zwecken zu verwenden.

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Tagesordnung) der morgen nachmittags um 5 Uhr stattfindenden Gemeinderathsitzung: 1. Mittheilungen des Vorsitzenden. 2. Wahl eines Mitgliedes in den Stadtbezirksschulrath. 3. Berichte und Anträge: I. der Personal- und Rechtssektion wegen der Verlautbarungsgebuhren des Stadttambours; II. der Finanzsektion: a. Praliminare der Stadtgemeinde pro 1873, b. Ansuchen der Kinderhospitalsverwaltung um Weiterbewilligung der bisherigen Subvention, c. Taglohn der Stadtwachmanner, d. Kanzleirechnung für das letzte Quartal; III. der Bau-sektion: a. Rechnung über beigestellten Dolomit- und Kieselschotter im Gesamtbetrage von 732 fl. 40 kr. pro 1872, b. über Bruchsteinschotter und Dolomitsand per 1271 fl. 20 kr., c. über geliefertes Bauholz für stadische Bauobjecte vom 1. Jänner bis Ende November 1872 per 2472 fl. 43 kr.; IV. der Polizeisektion über den Antrag der Feuerwehre auf Beleuchtung der Wachstuben der Feuerwachter am Kasten; V. der Schulsektion: a. Gesuch der hiesigen evangelischen Schule um eine Subvention, b. Recurserhebung betreffend die Pension des Lehrers Gohl, c. Anspruch des Aushilfskatecheten an den stadischen Volksschulen auf Remunerationserhohung.

— (Daß die Burgerkranzchen) ihre alte Zugkraft noch nicht verloren haben, bewies das Samstag in den Schiestatzen-Localitäten abgehaltene erste derselben. Trotz dem hier in Laibach herrschenden Vorurtheile gegen jede erste Unterhaltung hatten sich doch gegen 50 Paare eingestellt, die sich mit seltener Lust und Ausdauer dem Tanzvergnügen hingaben. Erst in später Morgenstunde trennte sich die äußerst animierte Gesellschaft und nahm die Ueberzeugung mit sich, daß die Burgerkranzchen heuer ebenso wie in den Vorjahren den Brennpunkt der Faschingsunterhaltungen bilden werden. Herr Schunto hatte auch heuer die Restauration übernommen, und bot dessen Küche und Keller nach einstimmigem Urtheile nur ganz Vorzügliches.

— (Dr. Costa im agrarischen Congresse.) In der letzten Sitzung des agrarischen Congresses, auf dessen Verhandlungen wir morgen zurückkommen werden, ergriff auch Dr. Costa, als von Staatssubventionen die Rede war, das Wort, um der Regierung die specielle Verklasichtigung der Verhältnisse Krains ans Herz zu legen. Die Rindviehzucht liege im Lande vollständig darnieder, was um so empfindlicher sei, als auch die Preise in viehreichen Gegenden gestiegen sind. Ueberhaupt möge die Regierung die ärmeren, besonders zurückgebliebenen Gegenden beruckichtigen. (Wie hurtig die Herren Föderalisten doch bei der Hand sind, wo es was zu fassen gibt aus dem Reichsackel, aber in den Reichsstra gehen sie doch nicht, ihre Pflcht als Abgeordnete vernachlässigen sie auf das schamlichste.) Auch der zweite

Vertreter Krains im agrarischen Congresse, Dr. Savinschegg, ergriff in der Schlussitzung das Wort, um einen von 31 Genossen unterstützten Antrag einzubringen, das hohe Ackerbauministerium werde ersucht, den Congreß langstens im Jahre 1875 wieder einzuberufen. Der Antrag erhielt die Majorität.

— („Slovenski Narod“) bringt in seiner Samstagnummer einen Angriff gegen Dr. Reesbacher, welcher nebst seiner Bedienstung bei der Landesregierung auch die Stelle eines Arztes bei der k. k. Tabakfabrik versehen. Eine solche Cumulierung von Diensten in einer Person sei ein Beweis, entweder daß die Stellen sinecuren seien, oder daß die eine oder die andere vernachlässigt werde. So geschehe es, daß mit ansteckenden Krankheiten behaftete Fabrikarbeiterinnen zu spät ins Spital geschickt werden, weil selbe nicht regelmäßigen Untersuchungen unterzogen werden; und es wäre Sache des Stadiphysikers, darauf zu sehen, daß dies geschehe, wenn der Fabrikarzt nicht gewissenhaft genug sei. Dieser Angriff ist so läppisch und beruht auf so gänzlicher Unkenntnis der Sachlage, daß wir der milderen Auffassung Raum geben und ihn nur auf Böswilligkeit zurückführen wollen; denn sollte „Slovenski Narod“ nicht wissen, daß er mit der Zumuthung, die er mit obiger Notiz den Fabrikarbeiterinnen macht, die Ehre des ganzen Arbeiterstandes herabsetzt, indem er sie in eine Reihe mit jenen Geschöpfen stellt, an welche allein in regelmäßiger Wiederkehr die Anforderungen gestellt werden können, wie sie „Slovenski Narod“ tastlos genug ist, von Arbeiterinnen zu verlangen. Was aber die Behauptung des „Slovenski Narod“ betrifft, daß man, wenn man zwei Dienste versteht, den einen oder den anderen vernachlässigen müsse, so rollt er uns da ein erschreckendes Bild unserer Zustände auf. Denn gerade in jener Partei, für deren Interessen „Slovenski Narod“ einsteht, sehen wir eine Cumulierung von Diensten in einzelnen Personen, daß und Schrecken erfast, wenn wir denken, wie viele Dienste in unserem Lande hiebei der Vernachlässigung anheimfallen. Auf die weiteren Details der gedachten Notiz, die auch überdies Verdrehungen der Wahrheit in fast jedem Punkte enthält, gehen wir nicht ein, weil obnedies jedermann aus derselben ersieht, daß es hier sich nur um die Haus- und Leibwaffe der Gegner handle, um Verleumdung und persönliche Invektive.

— (Ambulatorium der chirurgischen Abtheilung im Civilspitale.) Im Jahre 1872 ist das Ambulatorium der chirurgischen Abtheilung im laibacher Civilspitale besucht worden von 358 Personen männlichen und 375 weiblichen Geschlechtes, zusammen von 733 Personen.

— (Ein nettes Beamtenstucklein) wird uns aus Planina berichtet. Es sollten in einer Gemeinde die Gemeindegewaldungen aufgetheilt werden. Die Gemeinde nahm sich zu dem Befusse einen Geometer, der die Sache auch zur Zufriedenheit aller besorgte. Nur auf der Grenzscheide des Antheils zweier Bauern stand ein Fichtenbaum, von welchem nach den Berechnungen des Geometers zwei Drittel dem einen und ein Drittel dem andern Bauer zufallen sollte. Der Bauer, dem die Zweidrittel Fichtenstamm gebühren, ging eines schönen Tages hin, hieb den Baum nieder und holte sich denselben ganz nach Hause. Der mit dem Anspruch auf das eine Drittel Fichtenholz führte Klage beim Bezirksgericht in Planina. Jedermann hätte nun erwartet, daß der erste Bauer, der den Baum gefalt, zum Schadenersatz verurtheilt werden würde. Doch weit gefehlt. Ein hochweises Bezirksgericht macht die Klage auf Betrug hängig, aus böswilliger Verletzung der Grenzmarke u. s. w. und ordnet eine eigene Commission an, um den Thatbestand zu erheben. Mittlerweile haben sich die beiden Grenznachbarn über Vermittlung des Geometers verglichen und der eine dem andern 3 fl. Entschädigung für seinen Baumantheil gezahlt. Nichtsdestoweniger wird selbst der Geometer in Haft genommen und durch fünf Tage ohne Verhör in selber festgehalten, und erst als die natürlich nun gegenstandslos gewordene Commission abgehalten und kein irgendwie greifbarer Thatbestand zu ermitteln war, aus

selber entlassen. So geschehen im Jahre des Heils u. s. w.

— (Weinbau-Enquête.) Diese Enquête wird den 20. d., vormittags 11 Uhr, in den Localitäten der niederst. k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien vom Ackerbauminister erdffnet werden. So weit es die Raumverhältnisse erlauben, ist der Zutritt zu den Sitzungen allen sich für Weinkultur Interessierenden gestattet. Uebrigens sind in den jüngst publicierten Personalien insofern Veränderungen eingetreten, als die steiermärkische Landwirtschafts-Gesellschaft nicht durch Herrn Dr. Ritter v. Glubel, sondern durch den Vorstand des marburger Weinbauvereins, Herrn Dr. Julius Mulla, vertreten werden wird, und als an Stelle des verhinderten Herrn Anton Kleinoscheg dessen Bruder und Associe, Herr Ludwig Kleinoscheg, vom Ackerbauministerium in die Enquête berufen wurde. Krain wird in derselben durch Ritter v. Gutmannsthal vertreten sein.

— (Für Supplenten an Mittelschulen.) Der Kaiser hat genehmigt, daß die im ersten Abhang des § 13 des Substitutionsnormales vom 3ten Juni 1839 enthaltene Beschränkung, so weit es sich um die Entlohnung der Supplenten an Staats- und Mittelschulen und staatlichen Lehrer-Bildungsanstalten handelt, außer Kraft gesetzt werde. Demgemäß wird den an diesen Anstalten verwendeten Supplenten vom Jahre 1873 angefangen die Substitutionsgebuhr ohne Unterschied, ob der Substitutionsauftrag vor Beginn des neuen Schuljahres erlischt oder noch weiter forsdauert, auch für die beiden Ferienmonate zu erfolgen sein.

— (Lacker Bahnlinie.) Aus Triest, 15ten Jänner, wird dem „N. Fr.-Bl.“ geschrieben: „Anknüpfend an die letzten Mittheilungen, bin ich heute in der Lage, Ihnen zu erdffnen, daß 1500 Handelsfirmen unserer Stadt eine Petition an den Reichsrath gerichtet haben, in welcher alle Vorschage der Lacker Linie hervorgehoben werden und zugleich die Bitte gestellt wird, bezuglich der Predillinie jedwede Entschließung so lange zu vertagen, bis der Legislative die Vorschage und das erneuerte Project des Consortiums der Bahn Triest-Lacker-Landsdorf zur Prüfung und Verhandlung vorgelegt werden. Aus dieser Manifestation geht deutlich hervor, daß die triester Handelskammer, indem sie die Predillinie befürwortet, weit entfernt, die Meinung der triester Handelswelt zu vertreten, derselben geradezu entgegenarbeitet und sich mit derselben im Widerspruch befindet.“

— (Quartier- und Adressbureau für die Weltausstellung.) Wien ruet sich zur Bewältigung seiner großen Aufgabe und hat zum Zwecke der Fremdenbequartierung bereits Vorkehrungen im ausgedehntesten Maße getroffen. Die Generaldirection der Weltausstellung hat schon vor längerer Zeit ein Quartier- und Adressbureau gegründet und dessen Leitung dem bewährten Fachmanne Herrn Lehmann anvertraut. Dieses Bureau hat nun, um dem Andrang der Fremden und dem Bedarfe nach Wohnungen zu genügen, seinen Wirkungskreis unter derselben Direction erweitert und sich als „Weltausstellungs-Centralbureau für Reise und Wohnung“ etabliert. Ein Consortium von sachkundigen und erfahrenen Männern steht an der Spitze dieses Unternehmens, während eine wiener Bank die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel übernommen hat. Auf diese Weise schließt dieses Unternehmen die nöthigen geistigen Capacitäten und die finanzielle Kraft in sich, um seiner Aufgabe zu genügen. In richtiger Erkenntnis derselben hat sich das Unternehmen mit allen Eisenbahnen und Dampfschiffen Europas in Verbindung gesetzt und ist darum in der Lage, dem reisenden Publicum bisher nie geahnte Vortheile bieten zu können. Es wird geschlossene Gesellschaftszug mit beschleunigter Fahrzeit und directem Verkehre von allen größeren Städten nach Wien und retour veranstalten und den Reisenden zu diesem Zwecke schon im Heimatsorte den Coupons versehenen Reisebucher verabfolgen, in welchen sich außer den Coupons für die Eisenbahnsahrt noch eine Quartieranweisung für den Aufenthalt in Wien, ein Coupon zum freien Besuche des Ausstel-

lungspartes, Coupons für die Excursionen, Bergnützungsorte, ermäßigten Mittagstisch u. s. w. enthalten sein werden. Jene Reisenden, welche die geschlossenen Büge nicht benutzen wollen, erhalten zu sehr ermäßigten Preisen Tour- und Retourkarten nach Wien und Anweisungen auf Wohnungen für die Dauer ihres Aufenthaltes in Wien bei allen Generalagenten und Agenten des Weltausstellungs-Centralbureaus, welche in allen größeren Städten bereits in der Organisation begriffen sind. Das Centralbureau hat sowohl auf dem Weltausstellungsplatze selbst als auch auf mehreren Punkten Wiens und insbesondere auf allen Bahnhofen Wiens Zweigbureaus aufgestellt, welche letztere den Zweck haben, die mit Wohnungsanweisungen in Wien Ankommenden zu empfangen und ihnen gegen ihre Wohnungsanweisungen Billets auf bestimmte Wohnungen für eine gewisse Zeit zu verabsorgen. Die sprachkundigen Organe des Weltausstellungs-Centralbureaus, welche auf allen Bahnhofen Wiens den Empfang der Fremden besorgen, werden die Ankommenden in ihre Wohnung begleiten und ihnen mit Rath und That an die Hand gehen. Auf diese Weise wird jeder Besucher der Weltausstellung schon zu Hause in der Lage sein, sich die Kosten der Reise und des Aufenthaltes in Wien zu berechnen und die Reise mit Verhütung aussetzen zu können, da in der Auslage für das Reisebuch schon die Summe der Reiseausgaben enthalten ist. Das große Publicum hat auch diese Einführung mit großer Anerkennung begrüßt und derselben volle Würdigung und eine richtige Auffassung der sich darbietenden Vortheile entgegengebracht. Auch wir begrüßen dieses auf der Höhe der Zeit stehende Unternehmen um so mehr, als wir später Gelegenheit finden werden, dessen Thätigkeit und Erfolge zu besprechen und unsere Wahrnehmungen, bei dem großen Interesse, welches die wiener Weltausstellung beansprucht, den Lesern mitzutheilen.

Statistisches.

Sieben versandte die k. k. Centraldirection für Statistik das 4. Heft des 19. Jahrganges ihrer Mittheilungen. Dasselbe enthält

1. die geologischen, Oberflächlichen, klimatischen und Witterungs-, dann Bevölkerungsverhältnisse Salzburgs. Im allgemeinen ergibt sich daraus ein fast 70jähriger Stillstand der Bevölkerung in den meisten Bezirken, und zwar ein Rückgang seit 1794 in der Hauptstadt (16.000) bis 1831 (14.116) durch Abfall der Hofhaltung, Regierungsbehörden, Universität und lebhaften Handels, im übrigen Lande dagegen von 1794 (125.333 E.) bis 1811 (122.510 E.) infolge von Seuchen und drei französischen Einfällen.

Vom J. 1831 bezüglich 1811 bis 1869 dagegen stieg die Bevölkerung, und zwar der Hauptstadt auf 20.336 Einw., somit in 38 J. um 44 Perc., des übrigen Landes auf 131.068, somit in 58 J. um nur 7 Perc., welches Wachsthum wohl ausschließlich den wenigen Flachlandsbezirken verdankt wird.

Vom Jahre 1831 bis 1869, somit binnen 39 J., hat die Bevölkerung des ganzen Landes von 142.155 auf 151.404 zugenommen, d. i. um 9249 Menschen, oder 237 in 1 Jahr, somit 6.506 Perc. im ganzen und 0.166 Perc. im Jahr. Als Anhang ist der Zusammenhang zwischen Industrie und Volkszahl in zwei Verzeichnissen von Gemeinde- und Pfarrbezirken dargestellt, deren steigende oder sinkende Volkszahlen mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit wenigstens zum Theil mit den angegebenen Erwerbszweigen der Montanistik, der Strickerrei, der Holzindustrie, des Handels- und Frachtgeschäftes in Verbindung gebracht werden können.

2. Einen tabellarischen Sanitätsbericht von Böhmen für das Jahr 1870: a) der Krankenstand in den Anstalten der Hauptstadt war im ganzen 41.089, davon wurden geheilt 25.701, gestorben sind 3437 (8.3 %); b) am Lande im ganzen 22.517, davon geheilt 17.432, gestorben 2055 (9 %); c) der Stand der Pflinglinge in den Versorgungsanstalten der Hauptstadt war im ganzen 10.600, gestorben sind 1738 (16.3 %); d) am Lande im ganzen 4013, gestorben

sind 309 (7.6 %); e) über epidem. und contagiöse Krankheiten und Epizootien.

3. Die Bevölkerungsbewegung in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern im J. 1869 ist eine ausnahmsweise günstige gewesen; die Zahl der Trauungen und Lebendgeborenen beträchtlicher als in irgend einem der früheren 18 Jahre. Specieell für Krain mit 463,273 Einw. haben gegen das Vorjahr 1868 zugenommen die Zahlen der Trauungen pr. 5.9 % (drittletzte unter 17), 1 Trauung auf 61 Paar; Geburten pr. 2.46 % (1 auf 30 Einw.; drittletzte unter 12) mit einem Rückgange der unehelichen Geburten pr. 6.55 %, ziemlich entsprechend den vermehrten Eheschließungen; Sterbefälle um 2.06 % (1 auf 38 Einw.), wobei Krain (24.84 %) nächst Dalmatien (22.86 %) die geringste (1 auf 38) Sterblichkeit für Kinder bis zum 1. Lebensjahr zeigt.

4. Statistik der Landtagswahlen, welche in den Jahren 1871—1872 stattfanden, infolge kais. Pat. vom 10. August 1871 in Oesterreich ob und unter der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Tirol, Mähren und Schlesien (einberufen auf den 14. Septbr. 1871); kais. Pat. vom 25. November 1871 in Oesterreich ob und unter der Enns, Krain, Vorarlberg, Mähren und Bukowina (einberufen auf den 18. Dezember 1871); kaiserliches Patent vom 13. März 1872 in Böhmen (einberufen auf den 24. April 1872). In Krain war das Resultat folgendes: Großgrundbesitz 114 Wahlberechtigte, von denselben wählten 66 (58 %), Wahlstimmen für die Gewählten 71 %; Städte 2663 Wahlberechtigte, von denselben wählten 1674 (63 %), Wahlstimmen für die Gewählten 68 %; Handels- und Gewerbetreibende 23 Wahlberechtigte, von denselben wählten 15 (65 %) Wahlstimmen für die Gewählten 93 %; Landgemeinden 30.096 Wahlberechtigte, 884 Wahlmänner, von denselben wählten 783 (89 %), Wahlstimmen für die Gewählten 89 %.

Promessen auf 1860er 100 fl.-Lose für die Ziehung am 1. Februar d. J., Haupttreffer 300.000 fl., à fl. 2.50 ö. W. und 50 fr. Stempel.

Promessen auf ungarische Lose für die Ziehung am 15. Februar d. J., Haupttreffer 100.000 fl., à fl. 1.75 und 50 fr. Stempel.

Lose der wiener Armen-Lotterie Ziehung am 25. Februar d. J., Haupttreffer 1000 Stück Ducaten, à 50 fr. (bei Abnahme von 5 Stück 1 Stück gratis) sind zu beziehen durch (53 1)

Rudolf Fluck,
Wechselstube, Graz,
Sackstraße Nr. 4.

Witterung. Laibach, 20. Jänner.

Trübe, seit gestern abends abwechselnd Regen. Wolkentag aus S. Wärme: Morgens 6 Uhr + 7.6°, nachmittags 2 Uhr + 6.6° C. (1872 + 3.6°, 1871 + 4.0°) Barometer seit Freitag um 28 Millimeter gefallen, 716.68 Millimeter. Das vorgestrige und gestrige Tagesmittel der Wärme + 3.9° und + 4.7°, beziehungsweise um 5.9° und 6.7° über dem Normale.

Angelommene Fremde. Am 19. Jänner.

Hotel Elephant. Reiter, Unternehmer, und Deutsch, Wien. — Kottning, Oberlaibach. — Kmetz, Redacteur, Czernowitz. — Gärtler, Meiseldorf. — Furlani, Kaufm., Triest. — Krips, Künstsircher.

Stadt Wien. Jodanis, Handelsm., Krain. — Schwarz, Hauptm., Graz. — Schwindl, Wcu.

Möhren. Krum, Handelsm., Graz. — Vogel, Beamte, Mannsburg. — Lasnik, Handelsm., Graz.

Gedenktafel über die am 22. Jänner 1873 stattfindenden

Recitationen.
1. Feilb., Celestische Real., Reifnis, BG. Reifnis. — Reiz, Krizaj'scher Real., Oberlaibach, BG. Oberlaibach. — 1. Feilb., Deslic'sche Real., Sorenze, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Spechar'sche Real., Schweinberg, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Pestel'sche Real., Podraga, BG. Wip-pach. — 3. Feilb., Stokier'sche Real., Wippach, BG. Wip-pach. — 3. Feilb., Sterle'sche Real., Pölland, BG. Laas.

Verstorbene. Im Garnisonsspital: Benzel Bondra, k. k. Fuhrewesens-Oberst., Augenentzündung (war auf der Durch-reise begriffen).

Lottoziehung vom 18. Jänner.
Triest: 89 23 28 60 85.

Theater.

Danes: Unverzalni dedio, veseloigra s petjem v 2 činih. Izbujeni lev, opereta v 1 činu, godba od Brandela.

Beachtenswerth.

Nach längerem Aufenthalte in Wien, wo ich in den ersten Damen-Salons mitwirkte, hieher zurückgekehrt, empfehle ich mich den geehrten Damen Laibachs und der Umgebung zur Anfertigung von **Ball-** und anderen **Toiletten** nach den neuesten pariser Moden.

Auch empfehle ich Damen, die ihre Toilette zu Hause verfertigen, selbe zuzuschneiden und zu heften, wie ich endlich auch zu mäßigem Preise Schnitte nach genauem Maß verkaufe. Mit Hochachtung

Marie Locker,

(51-1) Neuer Markt Nr. 199, 2. Stock.

Mit **50 fr.** als Preis eines Originallofes sind nur zu gewinnen

1000 Ducaten

effektiv in Gold.

Diese Lotterie enthält außerdem Treffer von 200, 200, 100, 100 Ducaten, 400 Silbergulden, 3 Original-Creditlose und viele andere Kunst- und Werthgegenstände zusammen

3000 Treffer im Werthe **60.000 fl.**

Die Ziehung erfolgt am **25. Februar 1873.**

Käufer von 5 Losen erhalten 1 Los gratis. Bei genügenden auswärtigen Aufträgen wird um gefällige Einsendung des Betrages, sowie um Beischließung von 30 fr. für Zusendung der Liste feinerzeit ersucht.

Wechselstube der k. k. priv. wiener Handelsbank vorm. Joh. C. Sothen,
13 Wien, Graben 13.

Diese Lose sind auch zu haben bei **Carl E. Schmidt** in Laibach. (50-1)

Epileptische Krämpfe (Fall-sucht) heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Kitzsch,** Berlin, Louisen-strasse 45. Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung. (732-17)

Wiener Börse vom 18. Jänner.

Stantsfonds.	Gold Ware	Deft. Hypoth.-Bant.	Gold Ware
Spec. Rente, 8 fl. Pap.	66.75 66.81	94.25	94.75
do. do. 8 fl. in Silb.	71. — 71.20		
Lose von 1854	94. — 94.50		
Lose von 1860, ganze	104. — 104.25		
Lose von 1860, fünf.	123.50 124. —		
Premienf. v. 1864	143.75 144.25		
Grundentl.-Obl.			
Steierm. zu 5 pCt.	91.50 92. —		
Kärnten, Krain.			
u. Küstenland 5 "	85.75 86. —		
Ungarn zu	82. — 82.25		
Kroat. u. Slav. 5 "	83.75 84. —		
Siebenbürg. zu 5 "	79.75 80.50		
Action.			
Nationalbank	289. — 291. —		
Union-Bank	262.50 263. —		
Creditanstalt	330. — 330.50		
K. k. Compt.-Oef.	115.5 116.80		
Anglo-österr. Bank	302.75 303. —		
Deft. Bodenred.	278. — 280. —		
Deft. Hypoth.-Bant.	98. — 102. —		
Steier. Compt.-Bf.	297. —		
France-Austria	131.50 132. —		
Rail. Ferd. Nordb.	2190 2200		
Südbahn-Gesellsch.	187.50 188. —		
Rail. Elisabeth-Bahn.	247.50 248. —		
Rail. Ludwig-Bahn.	228. — 228.50		
Siebenb. Eisenbahn.	175. — 176. —		
Staatsbahn	335.50 336. —		
Rail. Franz-Josef.	221.50 222. —		
Königl. Borsler C.-B.	178. — 180. —		
Küstb.-Stum. Bahn	171.75 172.50		
Deft. Hypoth.-Bant.		110. — 115.50	
do. do. 500 fr.		— 60. —	
do. do. 6 pCt.		— 88. —	
do. do. 8 pCt.		87.50 88. —	
do. do. 10 pCt.		129. — 130. —	
do. do. 12 pCt.		124. — 125. —	
do. do. 15 pCt.		92.50 93. —	
do. do. 20 pCt.		101.10 101.30	
Lose.			
Credit 100 fl. 5 pCt.	184.50	185.50	
Don.-Dampfsch.-Ges.		98.50 99.50	
zu 100 fl. 5 pCt.		117.50 118.50	
do. do. 6 pCt.		58. — 59. —	
do. do. 8 pCt.		30. — 31. —	
do. do. 10 pCt.		40. — 41. —	
do. do. 12 pCt.		27.50 28.50	
do. do. 15 pCt.		38. — 38.50	
do. do. 20 pCt.		29.75 30.75	
do. do. 25 pCt.		24. — 25. —	
do. do. 30 pCt.		22.50 23. —	
do. do. 35 pCt.		18. — 18.50	
do. do. 40 pCt.		15.25 15.50	
Wechsel (3Mon.)			
Augsb. 100 fl. südb. W.	91.50	91.60	
Frankf. 100 fl.	91.70	91.80	
London 100 fl. Sterl.	108.80	109.90	
Paris 100 Francs	42.50	42.55	
Münzen.			
Ration. 5 W. verloss.	92.30 92.50	Rail. Münz-Ducaten	5.13 5.18
ung. 5 W. Creditant.	87.75 88. —	20-Francsthaler	8.65 8.65
öng. 8 fl. Bod.-Credit.	102.25 102.75	Bereinsthaler	162.75 163. —
do. in 8 S. rick.	88.5 89.50	Silber	106.75 107. —

Telegraphischer Coursbericht

am 20. Jänner.

Papier-Rente 67.30. — Silber-Rente 71. — 1860er Staats-Anlehen 103.80. — Bantactien 971. — Credit 332. — London 108.8. — Silber 106.75. — k. k. Münz-Ducaten 20-Franc-Stücke 8.66.